

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

**Nunes, Adriana:**

Ilse Losa, Schriftstellerin zwischen zwei Welten /

Adriana Nunes. - 1. Aufl. - Berlin : ed. tranvía,

Verl. Frey, 1999

(Tranvía Essay; 3)

ISBN 3-925867-37-6

[www.tranvia.de](http://www.tranvia.de)

Copyright:

edition tranvía - Verlag Walter Frey

Foto auf der vorderen Umschlagseite:

Ilse Losa (fotografiert von Elfriede Engelmayr)

Druck: Rosch-Buch, Scheßlitz

ISBN 3-925867-37-6

1. Auflage, Berlin 1999

edition tranvía · Postfach 303626 · 10727 Berlin

# Inhalt

Einleitung

7

Ilse Losas Biographie

10

Aspekte der Alterität

16

Die schwere Erfahrung des Fremden

24

Ilse Losas Romane: ein Überblick

32

Der Verlust der Heimat

34

Fremd im eigenen Land

44

Die Natur: Ort der Zuflucht

54

Das Exil: ewige Flucht

58

Das Abseits

71

Freundschaft: Brücke zwischen Differenzen

80

Der Blick von außen

85

Ausschluß des Anderen	91
Die Sprache: eigentliche Heimat	102
Unmögliche Rückkehr	104
Der einzige Halt: die Liebe	116
Zur Ästhetik der Romane	119
Schlußbemerkungen	123
Literaturverzeichnis	128
Bibliographie Ilse Losa	131

## Einleitung

Diese Studie ist eine Analyse der drei Romane Ilse Losas – *Die Welt in der ich lebte. Die Geschichte der Rose Frankfurter, Rio sem Ponte* (ohne Übersetzung ins Deutsche)<sup>1</sup> und *Unter fremden Himmeln* – sowie von zwei Erzählungen: „Ewige Wiederkehr“ und „Treffen im Herbst, oder: Was Paula mir erzählte“. Ilse Losa, deutsche Jüdin, ging 1934, nach der Errichtung des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland, nach Portugal ins Exil. Ziel dieser Arbeit ist es zu untersuchen, wie sich die diversen Aspekte von Fremdheit und Alterität in Leben und Werk dieser Migrantin widerspiegeln, die die portugiesische Staatsbürgerschaft annahm und auf portugiesisch schreibt. Infolgedessen habe ich nur den Teil ihres Werkes herangezogen, in dem das Fremdheitsgefühl, sei es das innere oder das äußere, im eigenen oder in einem anderen Land eine wesentliche Rolle spielt.

Im Hintergrund der Analyse stehen die Fragen: Wie ist die Schriftstellerin mit der traumatischen Erfahrung des Exils und dem schwierigen Aufbau eines neuen Lebens in der Fremde umgegangen? Ist es ihr gelungen, daraus einen positiven, kreativen Impuls für ihre schriftstellerische Tätigkeit zu machen? Wie stellt sich die Erfahrung von Fremdheit und Alterität in ihren Büchern dar? Ist die Konfrontation mit der Fremde eher eine gewollte oder eine unbeabsichtigte? Welchen Einfluß hat diese auf die Akzeptanz und Abweisung des Anderen? Was macht einige ihrer literarischen Figuren zu Fremden? Ist es einigen dieser Figuren (die sich im eigenen Land oder im Ausland fremd fühlen) möglich, jemals ein Heimatgefühl zu entwickeln? Dies sind die wichtigsten Fragen, die mich zu dieser Untersuchung veranlaßten.

Bei dem Versuch zu verstehen, wie sich Fremdheit – sowohl die innere wie die äußere – in diesen Romanen und Erzählungen artikuliert, habe ich die Werke in mehrere Themenkomplexe unterteilt, die die untersuchten Texte durchdringen. Dabei wur-

<sup>1</sup> Alle Zitate aus *Rio sem Ponte* (Fluß ohne Brücke) sind von Adriana Nunes und Joachim Michael ins Deutsche übersetzt worden.

de die Eigenständigkeit jedes dieser Texte entsprechend berücksichtigt.

Einer dieser Themenkomplexe ist das Gefühl des Subjekts, sich in der eigenen Heimat fremd zu fühlen, was hauptsächlich – aber nicht ausschließlich – mit der Tatsache zu tun hat, daß dieses Subjekt Jude ist. Es ist durch das Leben in einer nicht-jüdischen Gesellschaft kulturell und in gewisser Hinsicht auch religiös gespalten. Dieses Sich-Fremd-Fühlen im eigenen Land rührt in erster Linie von den Schwierigkeiten her, die die deutsche nicht-jüdische Gesellschaft beim Zusammenleben mit dem Anderen (den Juden) hatte, also aus der allmählichen Segregation der Juden, die mit Hitlers Machtergreifung das dramatische Ausmaß eines Versuchs radikaler Auslöschung des Anderen in Deutschland annahm.

Ein weiteres Thema ist der Verlust der Heimat bzw. das Exil. Dabei wird untersucht, wie sich im Werk von Ilse Losa die Erfahrung des Lebens im Ausland als dialektische Spannung zwischen dem Selbst und dem Fremden, zwischen Anziehung und Ablehnung, zwischen Nähe und Distanz und schließlich zwischen Ausschluß des Ausländers durch die Ansässigen und Selbstausschluß und Selbstisolation des Ausländers konstituiert.

Ein wesentlicher Aspekt dieser Arbeit ist zudem das Exil, verstanden als ewige Flucht. In Ilse Losas Werk wird die menschliche Natur als eine grundsätzlich nomadische dargestellt. Der Mensch erscheint in seinem Wesen als Flüchtling, und zwar aufgrund äußerer Anlässe der prinzipiellen Unsicherheit der menschlichen Existenz – im Fall von Ilse Losas Romanfiguren: politische Verfolgung, wirtschaftliche und soziale Probleme Nazi-Deutschlands. Der Mensch ist auch Flüchtling aus innerem Anlaß, wie der Entbehrung von Liebe, persönlicher Unzufriedenheit oder der generellen Flucht vor sich selbst („Ich ist immer woanders“<sup>2</sup>). Eine weitere Form des Exils ist das innere Exil, das von einem Befremden des Subjekts gegenüber der Welt hervorgerufen wird. Das Subjekt exiliert sich in sich selbst, da es die Welt als eine zutiefst feindliche empfindet, die ihm keinen Schutz gewährt. Die letzte Konsequenz dieses Rückzugs aus der Welt ist der Tod.

Ein anderer Themenschwerpunkt ist die Freundschaft als Brücke über die Differenzen hinweg, seien sie durch Hautfarbe,

Kultur, Nationalität oder Religion bedingt: die Freundschaft als eine Plattform der Begegnung der Menschen, unabhängig vom Grad ihrer Andersartigkeit untereinander. Dabei spielt es keine Rolle, wie langlebig diese Begegnung ist und ob ihr durch Tod, Entzweiung oder Unfähigkeit, die bestehenden Barrieren konsequent zu überwinden, ein Ende gesetzt wird.

Ein zusätzlicher wichtiger Gesichtspunkt in Ilse Losas Werk und in dieser Untersuchung ist die durch die Unbeständigkeit des Lebens bedingte Unmöglichkeit der Rückkehr nach Hause oder in die Vergangenheit. Verbunden mit der Konstatierung der Unwiederbringlichkeit der Vergangenheit ist die Fremdheit des Subjekts gegenüber sich selbst: auch das Ich ist in immerwährender Bewegung und Veränderung („Ich ist ein anderer“<sup>3</sup>). Zurückkehrend in die verlorene Heimat, erkennt sich der Exilierte weder in ihr noch in sich selbst.

Und, schließlich, die Liebe: Die Liebe erscheint als die einzig mögliche Form von Geborgenheit und Halt in einer unbeständigen Welt, in der man immer auf der Flucht ist, in der man immer etwas verliert, wo alles immer wieder anders ist. Wenn die Liebe auch kein Ersatz für den Verlust der Heimat ist, so mildert sie diesen jedoch – selbst dann, wenn die Liebesbeziehung manchmal bedroht wird von dem Wunsch eines Liebenden, wenigstens einmal ein Anderer zu sein, sich über die Grenzen seines Lebens und seiner Liebesbeziehung hinwegzusetzen.

Des weiteren wird die Bedeutung der Sprache für den Exilierten aufgearbeitet. In einem der untersuchten Bücher wird die Sprache als die eigentliche Heimat eines Menschen angesehen (eine Vorstellung, die von der Autorin geteilt wird).

Dies sind die wichtigsten Themenkomplexe, die in dieser Arbeit untersucht werden. Sie führen natürlich zu weiteren Fragestellungen, wobei immer die verschiedenen Aspekte der Erfahrung von Fremdheit und Alterität im Werk von Ilse Losa – einer Schriftstellerin zwischen zwei Welten – im Zentrum des Interesses stehen.

<sup>2</sup> Kristeva, Julia: *Fremde sind wir uns selbst*, S. 18.

<sup>3</sup> Rimbaud, Arthur: „Brief an P. Demeny“. In: Rimbaud, Arthur: *Œuvres complètes*, S. 250.